

Gemeinschaft *leben!*



***Du bist ein Gott,
der mich sieht.***



VERBAND DER GEMEINSCHAFTEN
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.
www.vg-sh.de



LIEBE LESERIN UND LIEBER LESER,

willkommen im Neuen Jahr! Mit unseren „Gemeinschaft leben“-Ausgaben wollen wir Sie in diesem Jahr auf eine Entdeckungsreise mitnehmen. Wir wollen Gott näher kennenlernen, in dem was er ist und was er tut. Den Auftakt dazu macht die Jahreslosung – DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT - 1. Mose 16,13. Im Hauptartikel entfaltet Kurt Riecke sehr lebensnah, welchen Wert diese Eigenschaft Gottes unserem Leben mitgibt. Weitere Artikel und Berichte beschreiben, wie wir als angesehene Menschen am besten leben und das Leben für- und miteinander gestalten. Und die Eigenschaften Gottes gehen weiter, davon berichtet die Bibel und die weiteren „Gemeinschaft leben“-Ausgaben in diesem Jahr, ich freue mich darauf! Ihnen viel Freude beim Lesen und wertvolle Gottesbegegnungen auf der Entdeckungsreise, ein gutes und gesegnetes 2023, mit herzlichen Grüßen, auch vom Redaktionskreis!

Ihr Michael Stahl



DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT.

Gott sieht mich – mit dieser Zusage dürfen wir ins Neue Jahr starten! Wir können das Neue Jahr noch nicht überblicken, aber ER sieht mich. Wir wissen nicht, was kommt, aber ER sieht mich. In Glück und Leid, ER sieht mich. Bei IHM sind wir angesehene Leute – gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit (Ps. 103,4). Das macht Gemeinschaft wertvoll, wenn wir uns als „angesehene Leute“ sehen und begegnen. ER sieht uns, als Gemeinschaften und Verband, auch in diesem Jahr. Wir vertrauen, dass ER weiter sieht und uns in diesem „Orientierungsjahr 2023“ die wesentlichen Dinge sehen lässt, auf die es in unserer Arbeit ankommt, um seinen Auftrag zu leben und den Menschen deutlich zu machen: ER ist ein Gott, der DICH sieht! In diesem Sinn fröhlich in Gemeinschaft unterwegs!

*Ihr Michael Stahl,
Inspektor, Süderbrarup.*

IMPRESSUM

Gemeinschaft leben – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG

Herausgeber

Verband der Gemeinschaften
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.

Inspektor

Michael Stahl
Südertoft 42 | 24392 Süderbrarup
Tel.: 04641 9879410 | Fax: 04641 9879411
E-Mail: michael.stahl@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Redaktionskreis

Petra Bandemer-Thiesen, Daniel Benne,
Thomas Seeger, Michael Stahl,
Jürgen Wesselhöft (ViSdP),
Moltkestraße 2 | 25355 Barmstedt
Tel.: 04123 8081330
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de

Bezugspreis

8,40 € + 9,60 € Porto = gesamt 18,00 €

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild

Adobe Stock

Druck

wir-machen-druck.de

Auflage

1500

Layout

Kerstin Ewert-Mohr
Am Altenfeldsdeich 59 | 25371 Seestermühe

„Gemeinschaft leben“ – auch als PDF online
zu beziehen, per Anmeldeformular unter
<https://www.vg-sh.de/gl-bestellformular/>

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in
Artikeln vielfach auf die gleichzeitige Verwen-
dung der Sprachformen männlich, weiblich und
divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personen-
bezeichnungen gelten gleichermaßen für alle
Geschlechter.

Du bist ein Gott, der mich SIEHT.

1. Mose 16,13

Welch ein wunderbarer Satz! Erstaunlich allerdings die Geschichte, in der wir diesen Satz in den ersten Kapiteln der Bibel finden. Er wird nicht von den bekannten biblischen Leitfiguren gesprochen wie Mose, David oder den Propheten. Es ist eine Geschichte, die die Lebenssituation der Menschen des alten Israel widerspiegelt. Sklaven sind selbstverständlich. Kinderlosigkeit ist eine Existenzbedrohung, denn Kinder sichern das Leben im Alter.

Es lohnt sich also den Text im 1. Buch Mose genau zu lesen. Die Geschichte in Kürze:

Sarai, die Frau von Abraham, brachte kein Kind zur Welt. Durchaus üblich war in solchen Situationen, dass eine Sklavin die Aufgabe bekam, die Zukunft der Familie zu sichern. Sarai selbst fordert Abraham auf, mit ihrer Sklavin einen Nachkommen zu zeugen. Wie schwer ihr dies fiel, kann man nur ahnen. Die ägyptische Sklavin Hagar wurde schwanger und der zu erwartende Konflikt bahnt sich an. Anscheinend sah sie nun auf ihre Herrin herab. Sarai behandelt Hagar daraufhin so erniedrigend, dass sie flieht. Gott jedoch verlässt sie – die Ägypterin – nicht. An einer Wasserquelle in der Wüste sendet er einen Engel zu ihr. Er gibt Hagar in dieser beängstigenden Situation die Möglichkeit, ihr Leben anzusehen: „Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin?“ Der Engel stellt die so wichtige Frage, was Hagar in der Vergangenheit erlebt hat und wie sie ihre Zukunft sieht. So vertraut sie sich ihm an und erzählt ihre Geschichte. Die Antwort des Engels

erstaunt. Zum einen schickt er sie zurück zu Sarai. Wie schwer waren diese Worte für sie, nachdem sie dort Böses erlebt hat. Der Engel verbindet damit jedoch ein Versprechen. Der Sohn, den sie gebären wird, wird zu einem großen Volk werden. Ismael soll er heißen, übersetzt „Gehört Gott“! Sie spürt, dass Gott sie in ihrem Elend nicht allein lässt. Sie gibt diesem Engel einen erstaunlichen Namen: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Sie konnte dies sagen, weil sie von diesem Gott angesehen wurde. Nun hat sie auch die Kraft, der schweren Aufforderung des Engels zu folgen. Sie kehrt zurück und bringt im Haus von Sarai und Abraham Ismael zur Welt.

Der liebevolle Blick – er ist so wichtig für uns Menschen. Das wissen wir schon von unseren menschlichen Begegnungen. Haben Sie schon einmal einen Menschen gesehen, der griesgrämig in einen Kinderwagen schaut? Immer beginnen Menschen zu lächeln. Oder sie schauen besorgt, wenn das Kind schreit. Liebe, die aus den Augen strahlt. Mit solch freundlichen Blicken wurden auch wir als Babys angesehen. Sie sind tief in uns verwurzelt, selbst wenn wir uns daran nicht mehr erinnern. Dieser liebevolle Blick - er ist so wichtig!

Es gibt dazu ein wunderbares Lied von sieben amerikanischen A-capella-Sängerinnen, die sich „Sweet Honey in the Rocks“ nennen. Darin singen sie von einem schwar-

Der liebevolle Blick – er ist so wichtig für uns Menschen.

zen Mädchen, das bei ihrer Großmutter, bei „Nana“, aufwächst:

*„Da war kein Spiegel bei meiner Nana im Haus,
kein Spiegel in Nanas Haus.
Und das Schöne, das ich sah in allen Dingen,
das Schöne in allem, war in ihren Augen.
Nie hab' ich gesehen meine Haut ist zu schwarz.
Nie sah ich meine Nase ist platt.
Nie wusste ich meine Kleider passen nicht.
Nie merkte ich, es gibt Zeug, das mir fehlt.
Weil die Schönheit aller Dinge in ihren Augen lag.
(The beauty in everything was in her eyes.)“*

So blickt uns Gott an. Er sieht unsere Schönheit, die wir oft nicht sehen. Zu oft wurden uns unsere Defizite vor Augen gestellt. Oder wir lassen uns blenden von dem, was gerade als Idealbild gilt – innerlich und äußerlich. Gott hat uns mit so vielen lieben Gedanken in das Leben gesandt und tut alles, damit wir daran erinnert werden. Welch ein Schatz! In dem Lied brauchte es deshalb keinen Spiegel, sondern nur die liebenden Augen der Nana, der Großmutter. Die biblischen Texte erzählen in aller Vielfalt davon. Da ist Zachäus, der von vielen abgelehnt wird. Jesus entdeckt ihn auf dem Baum und spricht ihn an. So einen einladenden Blick wird der Zöllner lange nicht gesehen haben. Die beiden Jünger auf ihrem Weg nach Emmaus. Sie trauern um Jesus nach seiner Kreuzigung. Jesus sieht sie, begleitet sie, ohne dass sie ihn erkennen. Er gibt ihnen die Möglichkeit, ihrer Trauer Ausdruck zu geben. Und dann erkennen sie ihn plötzlich als er das Brot bricht und sie anblickt.

Der blinde Bartimäus kann Jesus zunächst nicht sehen, aber er hofft auf ihn als den Menschen, der ihm helfen kann. Und dann spürt er die heilenden Worte und den liebenden Blick nach der Heilung.

Jakob in seinem Kampf mit Gott am Jabbok, Moses am brennenden Dornbusch, Noah in seiner Arche, Elia in der Wüste. Gott behält die Menschen in seinem Blick der Liebe. Manche Psalmen nehmen das auf. Im Psalm 80,15 spricht der Beter: „Schau vom Himmel ...“ und Psalm 94,9 stellt fest: „Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?“ Oder Psalm 139,3: „Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.“

Welch ein Vertrauen erwächst aus dem Wahrgenommen werden. Gerade die Menschen, denen das in ihrer Kindheit verwehrt worden ist, brauchen diese

Welch ein Vertrauen erwächst aus dem Wahrgenommen werden. Gerade die Menschen, denen das in ihrer Kindheit verwehrt worden ist, brauchen diese Erinnerung.

diese Erinnerung. Aber nicht nur sie, wir, jeder Mensch braucht die spürbare Zuwendung Gottes.

Daraus ist eine Übung für die Praxis unseres Gebetes erwachsen. Bevor wir zu reden beginnen, nehmen wir uns Zeit und stellen uns vor, wie Gott uns anschaut. Wärme fließt aus diesem Blick. Verständnis. Mitleid. Aufmunterung. Gerade auch dann, wenn etwas schiefgelaufen ist oder wir uns über uns ärgern. Wir genießen diesen Blick

Stellen wir uns vor, dass Jesus neben uns steht und uns ansieht mit diesem liebenden Blick.

Jesu, kommen zur Ruhe und beginnen erst dann unser Gebet. Diese Erfahrung können wir auch für unser alltägliches Leben nutzen. Wenn der Stress zu groß wird, wenn wir verletzt werden, wenn wir überfordert sind: Stellen wir uns vor, dass Jesus neben uns steht und uns ansieht mit diesem liebenden Blick. So wie Hagar es erlebt hat, so wie Gott es uns zugesagt hat. Jörg Zink hat dazu schöne Worte gefunden:

„Unser Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir, wie die Sonne über der Erde Wärme gibt dem Erstarren und Freude gibt dem Lebendigen. Unser Gott erhebe sein Angesicht auf dich, er sehe dein Leid und höre deine Stimme, er heile und tröste dich und gebe dir Frieden, das Wohl des Leibes, und das Wohl der Seele, Liebe und Glück.“

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Tatsächlich: Welch ein wunderbarer Satz!

Kurt Riecke, Henstedt-Ulzburg,
Propst em.kurtriecke@web.de



(Nicht) übersehen werden

„5! Ich wusste nicht einmal deinen Namen“, lautete die knappe Aussage meiner Deutschlehrerin in der siebten Klasse bei der Besprechung der mündlichen Noten des ersten Halbjahres. Ein halbes Jahr lang war ich also so gut wie übersehen worden – zumindest von ihr. Selbstverschuldet unsichtbar? Vielleicht schon, besonders laut oder auffällig bin ich jedenfalls nicht gewesen. Und doch gab es auch Menschen, die mich in der gleichen Zeit nicht übersehen haben.

Wie gut für mich. Schließlich ist es ein grundlegendes Bedürfnis von uns Menschen gesehen zu werden. Das zeigen uns nicht nur Kinder, wenn sie auffordernd „Guck mal!“ rufen. Auch das Teilen von Bildern über soziale Medien ist ein (stiller) Ruf nach Aufmerksamkeit. *Wer hat das Bild schon gesehen? Wie wird darauf reagiert?* Oder das Warten auf einen Anruf, weil ein Tag allein zu Hause so lang ist. *Denkt wohl jemand an mich?* In allen Generationen freut man sich über das Lob eines anderen, über einen Blick, eine Begrüßung, ein Gespräch, eine Kontaktaufnahme. Doch wie oft bekommen diese Beachtung zuerst die Menschen, die uns schnell auffallen? Die Kommunikativen, die Fröhlichen, die Hübschen, die Netten, die Lauten, die Besondereren.

So, wie ich unseren Gott kenne, sieht ER auch und besonders die Menschen, die am Rand stehen, die die keinem oder nur unangenehm auffallen. Und egal, zu welcher Gruppe du dich zählst – er sieht auch dich. Und er sieht mich. Weil wir uns so gesehen wissen (was für ein Geschenk!) und weil ich mir wünsche, Jesus jeden Tag ein Stückchen ähnlicher zu werden, habe ich mich gefragt, wie wir anfangen können die, die Gott schon lange sieht, auch wahrzunehmen. Die Leiseren, die Unsicheren, die Einsamen, die Unauffälligen, die Unbeliebten.

Vielleicht liegen einige mögliche Antworten darauf in praktischen Herausforderungen, mit denen wir üben können, uns mehr und mehr Gottes Blick auf die Menschen um uns herum anzueignen:

3-Minuten-Regel: Die ersten drei Minuten nach dem Gottesdienst (oder anderen Veranstaltungen) gehören dem Gespräch mit einer Person, mit der ich selten bis nie spreche. So werden auch Neue in der Gemeinde nicht übersehen, aber auch Bekannte zu Gesehenen. Ob Menschen (in der Gemeinde) mir offen begegnen und mich wahrnehmen oder lieber für sich bleiben, hat für mich persönlich schon öfter entschieden, ob ich mich wohlfühle oder nicht.

Namen-merken-Challenge: Was für den einen leicht ist, stellt andere vor große Herausforderungen. Kennst du die Namen von jedem aus deinem Hauskreis, von deiner Arbeit, in deiner Nachbarschaft, in deiner Gemeinde? Versuche die Menschen, denen du begegnest in die Augen zu sehen und mit ihrem Namen anzusprechen. Unser Name ist so stark mit unserer Persönlichkeit verknüpft, dass wir uns dadurch wirklich gesehen fühlen. Von Jesus können wir lernen, wie berührend und wichtig es für die Personen ist, die er mit ihrem Namen anspricht. Zum Beispiel, wenn er nach seiner Auferstehung Maria begegnet (Joh 20,16).

Uns Sehen bitten: „Was soll ich für dich tun?“, fragte Jesus. „Ich möchte sehen!“ (Mk 10,51). Da Jesus Bartimäus das Sehen schenken kann, kann er es auch dir und mir. Wenn ich also bete, dass Gott mir die Augen für die Menschen öffnet, die sonst häufig übersehen werden, wird das etwas verändern. Was würde passieren, wenn ich ihn täglich um seinen Blick bitten würde?

Weiteres: Die Liste ist noch nicht komplett. Sprich mit anderen darüber: Wann fühlst du dich gesehen und was kannst du dafür tun, um andere aktiv zu sehen? Wen siehst du schon?

„Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.“ (Hebr 10,24)

Ich möchte dich einladen, dir Gottes Blick schenken zu lassen und dadurch Menschen zu ermutigen, dass sie NICHT ÜBERSEHEN WERDEN.

Johanna Wirth, Eckernförde



Tag der Kinderrechte in Süderbrarup



Jeder Mensch hat Rechte – dafür gibt es die Charta der Menschenrechte. Kinder haben allerdings besondere Bedürfnisse in Bezug auf ihre Förderung, ihren Schutz, ihre Mitbestimmung und ihre Entwicklung, die in der allgemeinen Charta der Menschenrechte nicht differenziert genug berücksichtigt sind. Aus diesem Grund und angesichts der Tatsache, dass Kinder weltweit unter den Folgen von Armut, Krieg, Hunger, wirtschaftlicher Ausbeutung, Klima- veränderungen und autoritären Regimen leiden, hat die UNO vor mehr als 25 Jahren die UN- Konventionen über die Rechte von Kindern weltweit verabschiedet. Damit Wunsch und Wirklichkeit nicht weiter auseinanderklaffen, fordern Initiativen, dass Kinderrechte in die Zukunftcharta des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit aufgenommen werden.

Um dieses Anliegen zu unterstützen haben das Kindertagesstättenwerk und das Regionalzentrum im Ev.-Luth. Kirchenkreis Schleswig-Flensburg, Brot für die Welt im Diakonischen Werk Schleswig-Holstein und die Kirchengemeinde Süderbrarup am 03.09.2022 einen „Tag der Kinderrechte“ in Süderbrarup auf dem Marktplatz veranstaltet.

Unter dem Motto „Frag doch mal die



Kinder – Kinder haben Recht(e)!“ haben viele Kitas, Schulen, Institutionen und Vereine aus der Region diesen Tag mitgestaltet.

Wir als Gemeinschaft Süderbrarup haben uns über die Anfrage zum Mitmachen gefreut und aus unserer Kinder- und Jugendarbeit einen Arbeitskreis zur Vorbereitung gegründet. In mehreren Treffen haben wir uns überlegt, was wir als Gemeinschaft anbieten können und haben uns auf unseren „Schatz“ geeinigt. Biblische Geschichten, die uns schon als Kinder beeindruckt und geprägt haben.

In einem chilligen Zelt-Pavillon mit Sesseln, Kissen und einer kleinen „süßen Überraschung“ haben wir sechs Hörstationen aufgebaut. Unsere Kinder aus der Jungschar haben im Vorfeld biblische Geschichten eingesprochen, die man über einen Kopfhörer abhören konnte. Für die etwas

aktiveren Kinder gab es nebenher die Möglichkeit unter fachmännischer Anleitung sich in Jonglage, Diabolos und Flow-Arts auszuprobieren.

Ein insgesamt toller, bunter Tag, bei leicht stürmischem Wetter, aber mit viel Musik, Tanz und Zeit für Kreativität und Begegnungen.

Petra
Bandemer-
Thiesen,
Süderbrarup





15 Fragen an ...

Andreas Lepenies

Gemeinschaftspastor in Flensburg

1

In welcher Gemeinschaft bist Du zu Hause?
In Flensburg

2 Wer gehört zu Deiner Familie?
Meine Frau Carmen und unsere Kinder.

3

Du bist als Predigerkind in den Glauben hineingewachsen oder später dazu gekommen?

Sowohl als auch. Anfangs bin ich hineingewachsen. Später habe ich mich sehr bewusst dagegen entschieden. Zu meiner eigenen Überraschung hat Gott mich dann während meiner Zeit bei der Bundeswehr in liebevoller Weise neu eingebunden.

4

War das Dein Traumberuf als Kind?
Das weiß ich nicht.

5

Du hast viele Jahre die Pfadfinderarbeit in Plön entscheidend geprägt- was fasziniert Dich an den Pfadfindern? Vermisst Du diese Arbeit sehr?

Es ist der ganzheitliche Ansatz, in dem eine gut ausgerichtete Pfadfinderarbeit beheimatet ist. „Ein Pfadfinder sucht seinen Weg ins Leben.“ Dabei lernt er, dass „Suchen und Finden“ elementare Bestandteile seines Lebens sind. Dementsprechend ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vielfältig und lebensgestaltend ausgerichtet. Auch die frühe Heranführung an praktische Aufgaben und Einbindung in gemeinsam gestaltete Verantwortung habe ich als sehr hilfreich für unser Miteinander erlebt. All das lässt sich gut mit der Aussage Jesu verbinden: „Ich lebe und Ihr sollt auch leben!“ (Joh.14,19) Wobei es in unserer Pfadfinderarbeit grundsätzlich erst einmal darum ging, gemeinsam zu entdecken, dass das Leben kein Zufallsprodukt des Universums ist, sondern ein liebender Schöpfungsakt Gottes, an dem Gott uns Menschen zu 100% beteiligt. Das ist eben etwas ganz anderes, wenn wir Menschen entdecken, dass wir schon vor unserer Geburt gewollt, geliebt und gehalten sind. All das gehört für mich zur Pfadfinderarbeit und fasziniert mich.

6

Du hattest „zwischen Deinem Stellenwechsel“ von Plön nach Flensburg ein Sabbatical (Sabbatjahr) – coronabedingt verkürzt. Was hattest Du ursprünglich vor?

Ein Monat Andalusien mit dem Camper; drei Monate mit der Jesusbruderschaft in Israel; ein Monat in Südafrika bei unserem Sohn. Alles gemeinsam mit meiner lieben Frau. Alles gebucht und abgesprochen.

7

Und was war trotz Corona möglich?

Von dem Genannten - nichts. Aber mit dem Camper von Norwegen bis runter in die Schweiz unterwegs sein und eine gute gesegnete Zeit in der Jesusbruderschaft in Gnadenthal in Deutschland. Alles in verkürzter Form, das war möglich.

8

Möchtest Du die 2. Hälfte irgendwann nachholen und kannst Du so ein Sabbatical empfehlen? Was hat es Dir persönlich gebracht?

Grundsätzlich ist es nicht so einfach „passend aufzubrechen!“ Da ich nicht mehr so viele Dienstjahre vor mir habe, kann es sein, dass ich die verbliebenen drei Monate ans Ende meiner Dienstzeit lege.

9

Was sind deine Hobbys?

Sportliche Betätigung, Aufarbeitung alter Möbel etc.

10

Gibt es eine Persönlichkeit, die Dich besonders geprägt hat?

Nein, es ist mehr eine Vielzahl von einzelnen Persönlichkeiten.

11

Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Aufrichtigkeit

12

Auf welche EC/ Verbandsveranstaltung im Jahr freust Du Dich am meisten?

Veranstaltungen, die persönliche Begegnungen ermöglichen.

13

Worauf sollte der VG in den nächsten Jahren den Schwerpunkt legen?

Genau das, was der Vorstand im VG im Moment macht: Klären, was zu unserem Profil im heutigen Umfeld passt.

14

Hast Du einen Buchtipp (neben der Bibel)?

„Lebendig“ von Michael Herbst.

15

Dein Lieblingsvers und/oder Dein Lieblingsbuch der Bibel ist?

Die Psalmen und das Johannesevangelium.

Die Fragen stellte Prediger Daniel Benne, Burg i. Dithm.



MITARBEITERWOCHENENDE 2023

„Ich will am Leben meiner Gemeinde teilnehmen ...“

Wir haben uns im letzten Jahr der Aufgabe gestellt, unseren EC-Nordbund neu zu denken. Wie muss sich unsere Bewegung bewegen, damit wir weiterhin Menschen mit unserem Erlöser und Herrn Jesus Christus in Verbindung bringen? Viele neue Impulse haben sich daraus ergeben.

Vom 24.-26.02.2023 wollen wir daran gemeinsam weiterarbeiten. Wir wollen unser EC-Versprechen durchbuchstabieren und ganz konkret auch an dem Punkt „Ich will am Leben meiner Gemeinde teilnehmen ...“ weiterdenken. Wie sieht die Gemeinde aus, in der sich junge Menschen wohlfühlen? Bitte begleiten Sie uns im Gebet, wenn wir versuchen eine neue Leidenschaft für unsere örtlichen Gemeinden zu finden. Und bitte machen Sie heute schon Ihre Herzen weit, um junge Menschen in den Gemeinschaften Spiel- und Gestaltungsräume zu eröffnen.

Der Deutsche EC-Verband plant zurzeit alle seine Aktionen unter dem Motto „besser gemeinsam“. So denken wir auch und wollen uns daran orientieren.

Thomas Seeger, EC-Nordbund



OFFENER VORSTANDSPOSTEN

Wem vertrauen wir unser Geld an?

Nach acht Jahren wird Christina Tank das Kassierinnen-Amt an unserem Mitarbeiterwochenende abgeben. Wir danken ihr für ihre langjährige Treue und ihre gewissenhafte Art, die uns einen richtig guten Dienst getan haben.

Leider konnten wir bisher niemand Neues für diese zentral wichtige Aufgabe gewinnen. Unterschiedliche Spuren werden gerade noch verfolgt, aber dass es bis Ende Februar zu einer guten Lösung kommt, bleibt weiterhin ein großes Gebetsanliegen. Bitte beten Sie mit, dass es eine gute und stabile Anschlussmöglichkeit gibt, sodass wir Christina auch mit gutem Gewissen dankbar aus ihrer bisherigen Verantwortung entlassen können.

Thomas Seeger, EC-Nordbund



REMBRANDT

Rückkehr des verlorenen Sohnes

Henri Nouwen, Theologe und Schriftsteller, hat einmal zu diesem Moment geschrieben:

Auf dem obigen Bild – einem Gemälde, das in der Eremitage in Petersburg hängt – kniet der Sohn vor seinem alten, fast blinden Vater. Er lehnt seinen Kopf an den Vater, die Augen geschlossen. Die Hände des Vaters liegen segnend auf Rücken und Schulter des Sohnes. Das Bild strahlt eine große Ruhe und Wärme aus. Henri Nouwen war von diesem Gemälde tief ergriffen. Er schreibt: „Der Blick des blinden Vaters geht ins Ferne und Weite. Seine Schau ist eine ewige Schau, ein Schauen, das die ganze Menschheit umgreift, (...) das in unendlichem Mitleid um das Leid derer weiß, die sich entschieden haben, das Zuhause zu verlassen, und die Meere von Tränen weinten, als sie in Angst und Todesnot fielen. Das Herz des Vaters ist von einer unendlichen Sehnsucht entbrannt, seine Kinder heimzubringen. (...) Seine Liebe kann nicht zwingen, nötigen, zerren oder stoßen. Sie gibt die Freiheit, jene Liebe zu verwerfen oder wiederum zu lieben. Er will nur eine Liebe anbieten, die frei angenommen werden kann. (...) Die einzige Autorität, die er als Vater für sich in Anspruch nimmt, ist die Autorität des Erbarmens.“ In diesem Moment der Umarmung von Vater und Sohn kommt alle Sehnsucht an ein Ziel. Die Sehnsucht Gottes, nach seinem geliebten Sohn und die Sehnsucht des Sohnes endlich wieder heimzukehren.

Ein unglaublicher Vater

In der Darstellung des Vaters hält Rembrandt sich nicht an die biblischen Vorgaben. Was zeichnet diesen Vater aus? Der Vater ist nahezu blind. Es ist nicht der Vater, von dem Jesus ' sagt, er sähe seinen Sohn schon von ferne. Es ist der Vater, der mit dem Herzen sieht. Sein Sehen hat etwas

von einem tiefen Durchdringen, das weder verletzt noch entblößt. Sein Sehen ist ein Verstehen bis ins Letzte. Dem Vater steht das Leben ins Gesicht geschrieben. In seinem Gesicht spiegelt sich nicht nur das Leiden seiner beiden Söhne, sondern letztlich das Leiden einer ganzen Menschheit wider. Rembrandt malt einen Vater, der unendlich leidet, aber es ist ein Vater, der in seinem Leiden nicht bitter geworden ist. Die Hände werden zum Seh-Instrument des Vaters. Mit ihnen nimmt er wahr. Sie gleiten über den Rücken des Sohnes wie die Hände eines Blinden über die Blindenschrift. Mit jeder einzelnen Fingerspitze nimmt er das Bild des Sohnes und damit dessen Wesen in sich auf. In den Händen begegnet uns Gott als Vater und Mutter. Die linke Hand des Vaters ist die männliche Hand. Sie hält und stützt. Die rechte Hand ist die mütterliche Hand. Sie streichelt zart und liebevoll. Die Hände des Vaters sind die inhaltliche Mitte des Bildes. Alle Blicke konzentrieren sich auf sie. Auf sie zielt alles Licht. In ihnen kommen Vergebung, Versöhnung und Heilung zum Ausdruck. In diesen Händen findet der erschöpfte Sohn seine Ruhe, aber ebenso auch der übermüdete Vater. Rembrandts Vater bestraft nicht. In seiner ganzen Erscheinung ist nichts zu erkennen, was an Strafe erinnert. Die Strafe liegt auf ihm, auf Jesus, damit wir Frieden haben – warum also sollte irgendjemand anderes noch bestraft werden?

*Jürgen Wesselhöft,
Gemeinschaftspastor
Barmstedt*



Druckfähige lizenzfreie Grafiken der Bilder finden sich unter: Rembrandt Harmensz. van Rijn: Heimkehr des verlorenen Sohnes, Tusche, 1640/45: <http://www.zeno.org/nid/20004245326>
Rembrandt Harmensz. van Rijn: Rückkehr des verlorenen Sohnes, Öl auf Leinwand, um 1662: <http://www.zeno.org/nid/20004243501>



NEUES VOM WITTENSEE

Vor einem Jahr versuchten wir, Sie auf unseren Wittenseetag im Januar „leckerfritzig“ zu machen. Leider vergeblich, da wir das Treffen dann doch absagen mussten. Aber nun soll es wirklich losgehen. Wir freuen uns sehr, am Sonnabend, 28.1.2023 wieder zu diesem traditionellen Ereignis unter dem Oberthema „Christ und Kunst“ einzuladen! Zur Erinnerung: Special Guest ist **Der Rampenbär!** Wenn Sie sich jetzt fragen, wer das ist und was er macht und wieso er überhaupt so heißt, sind Sie bei uns richtig und haben schon einen Grund, sich auf den Weg zu machen. Verraten sei im Vorfeld, dass sich hinter diesem Künstlernamen der Kabarettist, Diplom-Pädagoge, Coach und Heilpraktiker für Psychotherapie Bernd Hock verbirgt. Alles Weitere folgt am 28.1. Vielleicht können wir Sie auch damit locken, dass wir ab viertel nach neun mit einem leckeren Frühstück beginnen, bevor es um 10 Uhr ganz offiziell losgeht, oder mit der Aussicht, nette Leute aus dem ganzen Land zu treffen. Und nicht zuletzt, weil wir am Nachmittag gerne erzählen, was es Neues gibt, wie wir durch die Zeit ohne Gäste gekommen sind, wie sich die „Corona-Auszeit für Familien“ auswirkte und was all die neuen Kameras im Saal sollen. Vielleicht sind Ihnen ja schon die entsprechenden Flyer über den Weg gelaufen. Dann halten Sie doch das nächste Mal einfach einen davon fest, tragen das Datum in den Kalender ein und besuchen uns! Save the date, sozusagen. Wir freuen uns auf Sie!

Liebe Grüße

Ihre Eberhard und Beate Schubert
Hausleiter-Ehepaar des EBZ Wittensee



NEUER TITEL FÜR UNSERE PREDIGER: GEMEINSCHAFTS- PASTOREN/INNEN

Nach fast fünf Jahren Gespräch und Verhandlung hat die Nordkirche zugestimmt, dass unsere Prediger jetzt den Titel „Gemeinschaftspastor“ tragen dürfen. Damit unterstützt die Nordkirche uns in der Fürsorgepflicht gegenüber unseren Hauptamtlichen, ihnen einen Titel zu ermöglichen, der die Identität Evangelischer Kirche widerspiegelt und sie in einer Zeit, in der der Prediger-Titel nicht mehr eindeutig, sondern eher missverständlich ist, vor öffentlichen Ressentiments bis hin zu Diffamierungen schützt. Der Titel lautet bewusst „Gemeinschaftspastor“ und soll nur in dieser Weise öffentlich verwendet werden, um eine Unterscheidung zum Ev. Pastor der Nordkirche im Berufsbild deutlich zu machen. Der Titel ändert sich, der Auftrag unserer bisherigen Prediger bleibt unverändert, ebenso der Vertrag mit der Nordkirche, bis auf die Änderung in der Begrifflichkeit.



VERABSCHIEDUNG DES VOR- SITZENDEN – GUNTER KRAHE

Bei der Verbands-Mitgliederversammlung am 05.11.2022 in Neumünster haben wir Gunter Krahe aus seinem Amt als Vorsitzender verabschiedet. 12,5 Jahre hat Gunter Krahe im Verbandsvorstand mitgearbeitet, 8 Jahre als stellv. Vorsitzender, ein Jahr kommissarisch und 3,5 Jahre offiziell als Vorsitzender des Verbandes. Wir danken Gunter Krahe sehr herzlich für seinen Einsatz, den er in Doppelverantwortung gleichzeitig als Vorsitzender der Gemeinschaft Neumünster im Verband eingebracht hat: „Du hast immer ein Ohr und Herz für mich und die Anliegen des Verbandes gehabt, die Liebe zu Jesus und die Freude im Dienst prägen Dich, Dein Erfahrungsschatz und Deine umfassende Verbandskenntnis und fachliche Kompetenz an so vielen Stellen sind so wertvoll. Du wirst uns fehlen. Aber wir geben Dich frei für die Aufgaben und Verantwortung, die Du ohnehin schon trätig – wir bleiben im Verband verbunden!“

Dieser Abschied bedeutet, dass wir im Vorsitz des Verbandes vakant sind und nach einer geeigneten Person Ausschau halten. Wir bitten um Unterstützung und Ihre Fürbitte!

Michael Stahl, Inspektor



NEUE MITGLIEDER



ORIENTIERUNGSJAHR 2023

Als Verband begehen wir das Neue Jahr als Orientierungsjahr. Wir treten einen Schritt zurück, die Verbandsveranstaltungen wie Frühjahrstagung, Jahresfest, Vorstandfortbildung, Impulstag werden ausgesetzt. Damit geben wir den Gemeinschaften Freiraum, nach den Corona-Aussetzern wieder Fahrt aufzunehmen und sich den Gemeinde-Entwicklungsprozessen zu stellen: Was brauchen die Menschen? Welche Gaben haben wir? Wie können wir den Menschen konkret dienen und ihnen dabei Licht und Liebe des Evangeliums von Jesus Christus vermitteln? Als Verband fragen wir uns: welche Veranstaltungen führen wir mit welchem Profil weiter, um den Gemeinschaften damit zu dienen? Darüber hinaus nehmen wir die Vision 2032 in den Blick und stellen uns der Herausforderung: Wie müssen wir als Verband bis dahin aufgestellt sein, um unseren Auftrag von Gott als Gemeinschaftsbewegung auch dann wahrnehmen zu können? Die Fragen nach inhaltlichem Profil, Anstellungsprofilen, Strukturen, Mitgliedschaft, Finanzen, Digitalisierung u.v.a.m. sollen bedacht werden. Dafür bilden inhaltlich das Theologische Profil und die Perspektiv-Entwicklung, die wir bereits vorliegen haben, eine solide Grundlage. Der Vorstand wird in Verbindung mit den Gemeinschaften die Aufgabenstellungen und Arbeitskreise dafür im nächsten Jahr entwickeln. Auch der „Jahresimpuls“ des Inspektors wird dem Orientierungsjahr angepasst: der Inspektor besucht die Gemeinschaften in Gottesdiensten /Gemeindeforen o.a. und stellt sich den Fragen bzw. den Themen, die ihm von den Gemeinschaften gestellt werden. Alternativ wird der Inspektor die Gemeinschaften als Teilnehmer besuchen, um die Gemeinschaften zu erleben, Anliegen wahrzunehmen und Kontakte zu pflegen. Begleiten Sie das Orientierungsjahr mit Ihrem Gebet, wir sind gespannt, wie Gott uns führt. *Michael Stahl, Inspektor*

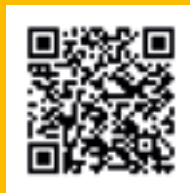
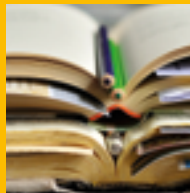
HOCHZEIT



IN DIE EWIGKEIT ABGERUFEN



*Meine Zeit steht in deinen Händen.
Nun kann ich ruhig sein,
geborgen in dir.
Nach Psalm 31,1*



WITTENSEE-TAG

Termin: 28. Januar 2023
Ort: Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee
Zielgruppe: Offen für alle

NÄHWOCHENENDE

Termin: 10. bis 12. Februar 2023
Ort: Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee
Zielgruppe: Für alle Nähbegeisterten

BIBELWERKSTATT

Termin: 18. Februar 2023
Ort: Gemeinschaft Ratzeburg, Bauhof 6
Zielgruppe: Für alle Interessierte und alle Mitarbeiter in Kinder- und Jugendgruppen, in Haus- und Bibelkreisen, in Gottesdienstteams ... (18-78 Jahre)

FRAUENWOCHENENDE

Termin: 3. - 5. März 2023
Ort: Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee
Zielgruppe: Für Frauen jedes Alters

AUFBAUFREIZEIT IM EC-FERIENLAGER KARLSMINDE

Termin: 11. - 15. April 2023
Ort: EC-Ferienlager Karlsminde
Zielgruppe: Für alle handwerklich Begabten und die, denen unser Ferienlager am Herzen liegt

MUTTER-KIND-FREIZEIT

Termin: 22. - 25. Mai 2023
Ort: Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee
Zielgruppe: Für Mütter mit ihren Kindern von 0 bis 7 Jahren

HERRENTÖRN

Termin: 05. - 11. Juni 2023
Ort: Segelschiff 'Oban', ab Kiel
Zielgruppe: Für Männer

FAHRRADFREIZEIT 2023

Termin: 12. - 16. Juni 2023
Ort: Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee und Umgebung
Zielgruppe: alle, die Freude am Radfahren haben

https://www.vg-sh.de/aktuelles/veranstaltungen_und_termine/

FREIZEITEN 1. Hbj. 2023



Vom Sehen und Gesehen werden ...

oder:

ich sehe was, was du nicht siehst und das bist Du!

Waren Sie schon mal bei einer Modenschau; vielleicht in Mailand oder Paris oder verfolgen Sie so ein Spektakel im Fernsehen oder im Internet?

Wenn ja, wissen Sie wovon ich rede. Wenn nicht, gönnen sie sich das ruhig mal; aber erschrecken Sie nicht, der Grad zwischen Kleidung und Verkleidung ist schmal.

Solche Schauen sind große Events mit viel Prominenz und einem Hang zum Gigantismus. Die großen Modedesigner:innen lassen es sich was kosten, wenn sie zweimal im Jahr ihre Frühjahr/Sommer- und Herbst/Winter- Kollektionen der großen Öffentlichkeit vorführen.

Es geht um die einmalige Chance die neuen Kollektionen zu zeigen und dann auch möglichst gewinnbringend zu verkaufen. Ganze Flughäfen sind schon abgesperrt worden oder ganze Landstriche überdacht worden, nur damit ein Bikini in einer vollklimatisierten Location präsentiert werden kann und sich das Model dabei keinen Schnupfen holt.

Nein, es geht nicht nur um den Bikini, die Hose, die Bluse, den Wintermantel oder um die Handtasche. In dieser Branche geht es um so viel mehr. Es geht um das Sehen und das Gesehen werden.

Es geht um das Werten und Aufwerten. Es geht um den einen primären Moment, der den Bikini, die Hose, die Bluse, den Wintermantel und die Handtasche in ein großes Ganzes packt, raus aus der schlichten Annahme der Notwendigkeit und Nützlichkeit und dem banalen Anspruch nur ein Kleidungsstück zu sein. Es geht um das „Drumherum“, die Präsentation, die Location, das Licht, die Show, die Prominenz und es geht um die namenhaften, meist schwarz gekleideten Designer:innen, die für eine Millisekunde auf die Bühne stolpern, winken und sich danach rar machen, weil alles Menschliche hier keinen Platz hat. Es ist dieser inszenierte Moment, der aus einem Bikini, einer Hose, einer Bluse, einem Winter-

mantel, einer Handtasche einen millionenschweren Luxusartikel macht.

Und seien wir mal ehrlich; auch wenn die großen Haute-Couture-Schauen dieser Welt nicht in unserem Kalender auftauchen, unser Kleidungsstil eher praktikabel bis schlicht ist und seiner Zeit immer etwas hinterherhinkt, neigen wir alle dazu, uns in Szene zu setzen und auf die Szenerie anderer zu reagieren. Wir Menschen ziehen es vor, uns durch das „Drumherum“ aus Geld, Macht und Erfolg blenden zu lassen. Nicht selten fokussieren wir unseren Blick auf die unwesentlichen Dinge, versuchen Ansprüchen zu genügen, verdrehen und verrenken uns, nur um selbst in einem besseren Licht zu stehen oder unsere dunklen Ecken und Kanten zu verstecken.

Das „Drumherum“ bestimmt unser Leben, prägt uns, hält uns fest im Griff und nicht selten ist unser Ich und unser Du zwischen all dem Drumherum gar nicht zu erkennen.

Gott präsentiert sich der Magd Hagar als der sehende Gott und somit gibt sie Gott den Namen „Du bist ein Gott, der MICH sieht!“ Das sagt Hagar als sie allein und ohne Unterstützung in der Wüste, einer eher herausfordernden Location, um und mit ihrem Leben ringt. „Du bist ein Gott, der mich sieht!“ sagt Hagar als Gott ihr einen Engel an die Seite stellt, der nicht nur kurz winkt und dann wieder verschwindet, sondern ihr konkrete Anweisungen und Verheißungen gibt.

Denn dieser Blick Gottes ist ein echter Moment, ein liebevoller Blick auf das DU im „Drumherum“ und darüber hinaus ein Blick in die Tiefe. Es ist ein Blick der Heilung, der Versöhnung, des Trostes und der Wertschätzung. Es ist ein Blick, der DICH und MICH sieht!

*Petra Bandemer-Thiesen,
Süderbrarup*